

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 35 (1978)
Heft: 8

Artikel: Neues über Schäden durch Radioaktivität
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-970363>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 23.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

bereits gerötet oder leicht entzündet ist, beginnt das Kind zu schreien, weil der Zustand schmerzt und sein Wohlbefinden stört. Aber leider ist es dann oft zu spät, um die Nachteile einer leichten Verbrennung verhüten zu können. Das mag die Mutter für die Zukunft Vorsicht lehren. Die erste Nacht nach einem Sonnenbrand kann sich sehr unruhig äussern, auch wenn man das Uebel mit Oelen und Salben zu bekämpfen sucht. Vernünftige Sonnenbestrahlung erweist sich zwar als nützlich, aber Ueberdosierungen können sich als sehr schädigend auswirken. Viel vorteilhafter sind daher Halbschattenbäder. Auch die Luft kann bekanntlich bräunen,

wenn es nur darauf ankommt. Auf alle Fälle kann sich der Körper dadurch langsam an eine gemässigte Sonnenbestrahlung gewöhnen, bevor er ihr völlig ausgesetzt wird. Wer sehr empfindlich und nervlich schwach ist, sollte sich besonders vor starker Sonnenbestrahlung wohlweislich hüten. Nur eine schön gebräunte Haut zeigt, dass sie ihre natürlichen Transformatoren umgestellt hat. Stundenlanges Liegen in der Sonne kann viele eher schwächen als sich nützlich erweisen. Weit vorteilhafter ist es, sich in der Sonne zu bewegen, was mit entsprechender Kopfbedeckung leichte Gartenarbeit oder auch ein Bewegungsspiel ermöglicht.

Neues über Schäden durch Radioaktivität

Von einigen Strahlenbiologen, die der Forschungsgruppe der medizinischen Fakultät an der Universität Pittsburgh (USA) angehören, erfahren wir durch den Direktor dieser Abteilung, Professor Dr. Ernest Sternglass, folgenden Bericht: Kleine Mengen von Radioaktivität, die über längere Zeit auf unseren Körper einwirken, können die Körperzelle genau so zerstörend schädigen, wie die Dosis einer kurzen Bestrahlung, die 3000mal stärker ist. Diese Feststellung studierte ich gerade, als ich mit dem Zug in Niedergösgen vorbeifuhr. Ich erschrak nicht wenig, als ich feststellen musste, dass das Atomkraftwerk bedenkenlos inmitten eines Wohngebietes eingebettet liegt. Haben die dortigen Bewohner wohl eine Ahnung, welchen Einflüssen und Risiken ihre Körperzellen Tag für Tag ausgesetzt sind? Wer in der Nähe von Atomkraftwerken oder in der Nähe von abgelagertem Atommüll wohnen muss, sollte gesundheitlich unbedingt unter Kontrolle gehalten werden, was eine interessante Aufgabe für Aerzte und Gesundheitsämter darstellen würde. Wie ängstlich sind Aerzte doch oft für frühzeitige Krebstests besorgt, weshalb es kaum verständlich ist, wenn bei so grosser Gefährdung, wie soeben geschildert, keine regelmässige, verantwortungsbewusste Kontrolle seitens massgebender Persön-

lichkeiten vorliegt. Man sollte wirklich darauf bedacht sein, feststellen zu können, ob Krankheiten wie Leukämie, Krebs, Diabetes, Rheuma, Arthritis und Geisteskrankheit in Form von Schizophrenie in solchen Gegenden zahlreicher vorkommen als bei der übrigen Bevölkerung.

Genügend Grund zu Testverfahren

Nach den Ergebnissen der amerikanischen Forschergruppe sollte man unbedingt entsprechende Sorgfalt walten lassen, denn es wurde festgestellt, dass die erwähnten Krankheiten acht- bis zehnmal so reichlich bei jener Bevölkerung, die im Strahlungsbereich wohnt, auftreten als bei den übrigen, die sich keiner solch direkten Gefährdung aussetzen müssen. Solche Tests sollten auch den Befürwortern von Atomkraftwerken vorgelegt werden, damit ihnen dadurch die Augen geöffnet werden könnten. Das ist ja die schlimme Täuschung bei solch schwerwiegender Begebenheit, dass die Strahleneinflüsse nicht verspürt werden. Erst wenn der Kräftezerfall in Erscheinung tritt, wird eine Leukämie bemerkt. Ein solcher Patient kann den Arzt wegen anderer Ursache aufsuchen oder er kann infolge eines Unfalls ins Krankenhaus eingeliefert werden, wo die Blutuntersuchung dann den schwerwiegenden Krankheitszustand offenbart.

Beachtenswert

Es wäre auch dringend angebracht, dass man Nahrungsmittel auf Radioaktivität untersucht, wenn diese in der Nähe von Atomkraftwerken lagern oder in deren Nähe produziert werden. Die gleiche Sorgfalt sollte man auch bei Lagerung von Atommüll beachten. Die amerikanische Forschergruppe überliess diese Verantwortung nicht irgend jemand anderem, sondern untersuchte Milchprodukte, die von Kühen stammten, welche in der Nähe von Atomkraftwerken weideten. Sie konnten dieserhalb feststellen, dass diese Erzeugnisse einen verhältnismässig hohen Gehalt an Radioaktivität aufwiesen. Gleiche Ergebnisse zeigten sich auch bei landwirtschaftlichen Produkten, die von Feldern stammten, welche in der Nähe von Atomkraftwerken lagen. Dies veranlasste Robert F. Par, nachdem er persönlich mit Professor Sternglass über die Forschungsergebnisse gesprochen hatte, in der Zeitschrift «Lebensschutz» einen Artikel zu veröffentlichen, und zwar unter dem Titel: «Warnung vor Nahrungsmitteln, die aus der Todeszone von Atomkraftwerken kommen.» Vielleicht sind solche Abhandlungen etwas überbetont, aber sie veranlassen doch zum Denken und Ueberlegen, denn Strahlenbiologen verfügen immerhin über eigene Beobachtungen. Es ist nicht von ungefähr, wenn der Bericht lautet, dass die Abluft und das Abwasser der Atomkraftwerke ständig kleine Mengen radioaktiver Substanzen enthalten, und dass vor allem die Dauerberieselung dieser feinsten, radioaktiven Elemente in Verbindung mit dem Luftsauerstoff und den Schmutzpartikelchen mit der Zeit extrem giftige Kombinationen bilden.

Was opfern wir?

Wenn man schon glaubt, ohne Atomkraftwerke nicht zurechtzukommen zu können, sollte man sie wenigstens weit weg von Wohngebieten bauen. Ebenso weit weg sollten sie sich auch von Lebensmittelanbaugebieten befinden. Wüsten- oder Waldgebiete könnten sich dazu am ehe-

sten eignen. Stirbt dann der Wald nach Jahrzehnten ab, dann liefert er den unumstösslichen Beweis dafür, dass sich die schädigenden Einflüsse summieren haben. Es ist für die Waldbäume bestimmt schade, wenn sie auf diese Weise eingehen müssen, aber es ist immerhin noch besser, diese sterben zu lassen an Stelle von Menschen, die dadurch zu Tausenden langsam dahinsiechen müssten. Auch sollte man den Einfluss auf die Nachkommen nicht unterschätzen, können diese doch mit geschädigter Erbmasse als körperliche und geistige Krüppel zur Welt kommen. Noch besitzt man viel zu wenig Erfahrung über die Schädigungen der Radioaktivität, die von Atomkraftwerken ausgehen, indem sie sich langsam summieren. Man sollte sich daher nicht einfach über schlimme Auswirkungen bedenkenlos hinwegsetzen, sondern vielmehr den Bau solcher Werke noch zurückstellen, bis die Physiker bessere Methoden mit kleineren Risiken ausgearbeitet haben. Bei all diesen Ueberlegungen kommt mir immer wieder jener Artikel von Professor Türkauf aus Basel in den Sinn. Er lautete: «Atomkraftwerke 25 Jahre zu früh.»

Professor Sternglass empfiehlt mit Recht, man solle mit der gleichen Energie und dem gleichen Aufwand neue Energiequellen fördern, wie man es bisher mit der Erforschung und Entwicklung von Atomenergiegewinnung durchgeführt hat. Aber solch vernünftigen Ueberlegungen stehen andere Bedenken gegenüber, denn man glaubt, die Rentabilität wäre weniger gesichert, auch steckte man bereits eine schwerwiegende Summe von Geld in die Atomkraftwerke hinein, und diese Kapitalanlage möchte man nicht in Gefahr bringen. Das allerdings hätte man sich früher überlegen sollen, bevor man solch grosse Risiken ohne genügend Erfahrung auf sich lud. Ist die Gesundheit einer gefährdeten Bevölkerung überhaupt nicht massgebend genug? Was opfern wir lieber, Geld oder Menschenleben? Was nützen uns Atomkraftwerke, wenn unsere Volksgesundheit dadurch in Frage gestellt wird?